

# »Ursächlich ist eine völlig verfehlte Sozialpolitik«

## Die Essener Tafel, die Lebensmittel an Bedürftige ausgibt, will künftig nur noch Deutsche versorgen. Gespräch mit Julia von Lindern

Markus Bernhardt

---

**Sie haben das Vorgehen der Essener Tafel als »Wasser auf die Mühlen der Rassisten von AfD, Pegida und Co.« kritisiert. Die Tafel hingegen hat darauf hingewiesen, dass es mehrfach Probleme mit nichtdeutschen Bedürftigen gegeben habe. Machen Sie es sich also nicht etwas sehr einfach?**

Ich finde deren Entscheidung, Menschen aufgrund ihrer Nationalität auszugrenzen, sehr einfach. Und zu kurz gegriffen, denn wenn Menschen in ihrer Existenz bedroht oder einfach nur bedürftig sind, kommt es vielfach zu Neid und Missgunst.

Ursächlich für dieses Phänomen ist doch eine seit Jahren völlig verfehlte Sozialpolitik und ein permanentes Herabsetzen der Existenzsicherung im Transferleistungsbezug. Das Prinzip der Tafeln wird seit vielen Jahren zu Recht kritisiert, denn es geht bei den Tafeln um Mitleidsökonomie sowie das Ausbleiben politischer Forderungen. Dass der Vorsitzende der Essener Tafel, Jörg Sartor, nun auch noch eine Spaltung bedürftiger Menschen forciert, statt nach Lösungen zu suchen, ist der bisherige Tiefpunkt.

**Die Essener Tafel hat darauf hingewiesen, dass betagtere Deutsche die Hilfe der Tafel aufgrund von Problemen mit Migranten nicht mehr angenommen hätten. Halten Sie das für Propaganda?**

Nochmal: Immer, wenn Menschen nicht genug zum Leben haben und nicht mehr wissen, was sie noch machen sollen, weil am Ende des Geldes noch so viel Monat übrig ist, kann es zu Konflikten kommen. Die Kritik von Jörg Sartor von der Essener Tafel lautete aber nicht »Wir können nicht mehr alle versorgen, wir haben zu wenig Ehrenamtliche oder zu wenige Lebensmittelpenden«. Er behauptet stumpf-dumpf rassistisch: »Die deutsche Oma traut sich nicht mehr zu uns.« Das ist Propaganda. Er spielt zwei Gruppen Bedürftiger gegeneinander aus, nämlich den jungen, männlichen Geflüchteten gegen die alleinerziehende Mutter oder die arme Rentnerin.

Solche Muster kennen wir bereits aus anderen Bereichen, wie etwa der EU-Erweiterung um Rumänien und Bulgarien. Damals wurde von einer »Zuwanderung in das Wohnungslosenhilfesystem« gesprochen – zynischer geht es nicht. Auch damals haben etliche Kleiderkammern und Essensausgaben ihre Nichtzuständigkeit erklärt, ihr Sprachgebrauch war entsprechend. Und auch die Diskussionen um die Kölner Silvesternacht haben den Fokus nach rechts verschoben: Es ging nicht um Gewalt von Männern gegen Frauen, sondern um den nordafrikanischen Flüchtling.

**Aber wie hätten Sie die Probleme gelöst, sollten die Berichte über die Konflikte zutreffend sein?**

Es gibt zahlreiche bereits praktizierte Ansätze, etwa dass die Öffnung zunächst für ältere Menschen oder Mütter mit Kindern erfolgt und danach für alle anderen. Der Einsatz von Ehrenamtlichen aus verschiedenen Ländern, um Sprachbarrieren abzubauen und kulturelle Missverständnisse zu vermeiden, wäre eine weitere Möglichkeit.

**Liegt das Problem denn nicht noch tiefer? Schließlich kann es doch kein akzeptabler Zustand sein, dass überhaupt irgendein Mensch – woher er auch immer stammt – in der reichen Bundesrepublik auf Lebensmittelspenden angewiesen sein sollte?**

Das stimmt. Und es gibt viel zu wenig Wut angesichts dessen, dass in diesem Land Menschen ohne Wohnung leben müssen, dass die Zahl derjenigen, die in Mülltonnen wühlen, beständig zunimmt, dass Kinder ein Armutsrisiko sind. Oder noch schlimmer – die Wut wird gegen die Betroffenen gerichtet, etwa wenn schlafende Obdachlose angezündet werden oder mehr als ein Fünftel der Gewerkschaftsmitglieder rassistischen Positionen zustimmt. Diese Entwicklung kann nur zurückgedrängt werden, wenn die Kräfte des Fortschritts begreifen, dass sie über die soziale Frage nicht nur reden dürfen, sondern dass sie handeln müssen. Das bedeutet, dass es Aktionen der Konfrontation mit den Reichen und Mächtigen einerseits und Aktivitäten der konkreten Solidarität mit und zwischen »denen da unten« andererseits geben muss.

Julia von Lindern ist Diplomsozialpädagogin beim Düsseldorfer Straßenmagazin *fiftyfifty*

Weitere Informationen unter: [www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

---

<https://www.jungewelt.de/artikel/328008.ursachlich-ist-eine-vollig-verfehlte-sozialpolitik.html>